



Der Gitarrefreund

Mitteilungen der Gitarristischen Vereinigung (e. V.)

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Kräfte auf der Gitarre und verwandten musikalischen Gebieten vom Verlag Gitarrefreund, München, Sendlingerstr. 75/I.

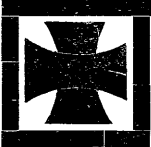
Verbands-Mitglieder erhalten die Zeitschrift sechsmal jährlich gegen den Verbandsbeitrag von **Mk. 6.** — für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn, **Mk. 6,50** für das übrige Ausland, **Mk. 7,50** mit „Einschreiben“ franko zugeschickt. — Beiträge von Mitarbeitern, Berichte, zu besprechende Fachschriften und Musikalien, Inserate etc., sowie Beitritts-erklärungen bitten wir zu richten an den **Verlag Gitarrefreund, München**, Sendlingerstr. 75/I (Sekretariat d. G. V.).
Postscheckkonto Nr. 3543 unter „Verlag Gitarrefreund“ beim K. Postscheckamt München.

15. Jahrgang 1914

Heft 5/6

Oktober—Dezember

Inhalt: Generalversammlung der Gitarristischen Vereinigung. — An unsere Mitglieder. — Der Krieg und die Gitarre. — Musikinstrumente und Zentralheizung. — Der neue Bibliotheks-Katalog. — Aus alter Zeit. — Konzert-chronik. — Besprechungen. — Mitteilung. — Inserate.



Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere lieben Verbandsmitglieder

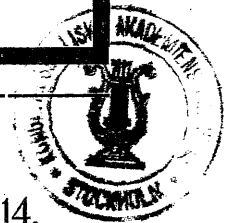
Herr Emil Heinrich Schnabl, Prag

Herr Siegfried von Leth, München

Der Verband wird den Tapferen stets in Ehren gedenken und bringt den Hinterbliebenen seine herzliche Teilnahme zum Ausdruck.

München, im Dezember 1914.

Die Vorstandschaft der „G. V.“



Generalversammlung der Gitarristischen Vereinigung für das Geschäftsjahr 1914.

Die unterzeichnete Vorstandschaft der Gitarristischen Vereinigung beruft hiermit die ordentliche Mitgliederversammlung für das Geschäftsjahr 1914 auf

Donnerstag, den 14. Januar 1915, abends 8 1/2 Uhr

ein. Die Versammlung findet im Lokale des Münchener Gitarristischen Klubs, Restaurant Bauerngirgl in München, Residenzstrasse, statt.

Tagesordnung:

- I. Bericht über das Geschäftsjahr.
- II. Neuwahlen.
- III. Antrag der Vorstandschaft auf Genehmigung der verspäteten Abhaltung der Versammlung (§ 16 der Statuten).
- IV. Sonstige Anträge.

München, im Dezember 1914.

Die Vorstandschaft der Gitarristischen Vereinigung (e. V.)

I. A.: Fritz Buek, I. Vorsitzender.

1924
1307

An unsere Mitglieder.

Die vorliegende Nummer erscheint als Doppelnnummer für die im Oktober und Dezember fälligen und ist daher hinsichtlich des Textes und der Musikbeilage reicher ausgestattet. Durch die Kriegsverhältnisse sind wir leider nicht in der Lage gewesen, den Betrieb ohne jede Störung aufrecht zu erhalten. Wir bitten unsere Mitglieder, dies zu berücksichtigen und etwaige Unregelmässigkeiten, die in dieser Zeit vorgekommen sind, zu entschuldigen. Wir werden bestrebt sein, den Betrieb im kommenden Jahre mit möglichster Regelmässigkeit weiterzuführen, trotz der durch die allgemeine Lage bedingten und erschwerten Verhältnisse und mancher Opfer, die von Seiten der Vereinigung und ihrer Leitung gebracht werden müssen. Wir rechnen dabei auf die Unterstützung unserer Mitglieder und hoffen,

dass sie dem Verband treu bleiben und durch Werbung neuer Mitglieder unsere Sache fördern werden. Der Verband hat neben den Vorteilen, die er seinen Mitgliedern bietet, noch eine kulturelle Aufgabe. Was im Laufe von 15 Jahren durch den Verband für die Verbreitung des Volksliedes und des Gitarrespieles in musikalisch edlem Sinne getan worden ist, hat bleibenden Wert, nicht nur für unsere jetzige Zeit, sondern auch für kommende Generationen, und verdient deshalb die Unterstützung aller, die sich für unser Instrument interessieren. Insbesondere ergeht an diejenigen Mitglieder, die den Beitrag für 1914 oder Notenlieferungen noch nicht gezahlt haben, die dringende Bitte, dies so rasch als möglich zu erledigen, da der Betrieb sonst durch den finanziellen Ausfall Störungen erleidet.

Der Krieg und die Gitarre.

Der Weltkrieg tobt, und seit Monaten kämpft Deutschland mit seinen Verbündeten, umringt von Feinden, einen schweren Kampf. Die Kanonen donnern und entsenden ihre verderbenbringenden Geschosse. Elend und Jammer herrscht in den Gebieten, in denen die Schlacht tobt. Auch für die Daheimgebliebenen sind die Zeiten ernst und schwer. Gar mancher beklagt den Verlust lieber Angehöriger oder ist in schwere materielle Sorgen versetzt. Es ist begreiflich, dass unter der gegenwärtigen Lage nicht bloss alle Betriebe, sondern ganz besonders auch die Kunst zu leiden hat, und dass jeder, der sich bisher musikalisch betätigte, für alles andere eher Sinn hat, als zum Lauten- und Gitarrespiel. Und doch ist die Gitarre auch in dieser Zeit nicht ganz verstummt. Sie, die eher dazu berufen ist, als friedliche Vermittlerin zwischen den Völkern zu dienen, konnte auch in dieser ersten schweren Zeit einen Teil ihrer bescheidenen Aufgabe erfüllen. Gar mancher Landwehrmann hat sie mit ins Feld genommen, um im Quartier zur Unterhaltung seiner Kameraden beizutragen.* In den Lazaretten ist sie vor den Verwundeten und Rekonvaleszenten erklingen und in Wohltätigkeitsvorstellungen hat sie zum Besten unserer Krieger und ihrer bedürftigen Angehörigen gewirkt.

Aber auch aus anderem geht hervor, dass die in den letzten Jahren besonders für die Gitarre gefasste Vorliebe durch die schwerwiegenden Ereignisse nicht ganz verdrängt werden konnte. Die zahlreichen Feldpostkarten von im Felde stehenden Gitarrespielern, die uns zugegangen sind, legen davon Zeugnis ab. Da schreibt einer, der am Bein verwundet im Lazarett liegt: er freue sich, dass er nicht am Arm verwundet sei, sonst wäre es mit dem Gitarrespiel vorbei. Ein anderer lässt sich ins Feld Noten schicken, da er „bei den jetzigen stabilen Verhältnissen“ wieder etwas

zum Gitarrespielen komme. Ein österreichischer Landwehrmann bittet um die Adressen russischer Gitarrespieler. Er hofft, bis nach Moskau zu kommen und will das Nützliche mit dem Unangenehmen verbinden. Auch poetische Grüsse sind eingetroffen, und in allen handelt es sich um die Gitarre, und alle bekunden die Anhänglichkeit an das Instrument, und, was besonders erfreulich ist, an unseren Verband. Und das ist gut so. Denn wie alle Betriebe durch den Krieg zu leiden haben, so hat auch die „Gitarristische Vereinigung“ in dieser Zeit mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen. Viele unserer Mitglieder stehen im Felde, manche davon sind schon gefallen. Die Angehörigen feindlicher Auslandsstaaten scheiden aus, es wird auch nach Friedensschluss wohl kaum auf sie zu rechnen sein. Nun, wir können sie entbehren. Haben wir auch manche Anregung von ihnen empfangen, was wir ruhig anerkennen wollen, so ist doch das, was im Laufe von etwa 15 Jahren geleistet worden ist, unser Verdienst. Deutsche Energie, deutscher Fleiss und deutsches Organisationstalent hat es zu Wege gebracht, dass die Gitarre bei uns ein Volksinstrument geworden ist. Die Gitarre war vergessen und verachtet und wurde nur im Stillen von einzelnen Liebhabern gepflegt. Jetzt ist sie zu einem vollwertigen Instrumente geworden. Eine reiche Literatur ist entstanden. Zahlreiche Vereine haben sich gebildet, die das Gitarrespiel pflegen. Viele Künstler und Musiker haben sich ihr zugewandt. Die zahlreichen Veranstaltungen gitarristischer Natur, die besonders in den letzten Jahren stattgefunden haben, haben eine ganz beträchtliche Zahl in der jährlichen Konzertstatistik eingenommen. Dass auch die Tätigkeit der „Gitarristischen Vereinigung“ einen ziemlich grossen Teil zu diesem Erfolge beigetragen hat, ist nicht abzustreiten. Unsere Zeitschrift hat sich mit ihrer Musikbeilage zu einem

gediegenen Fachorgan entwickelt und übertrifft bei weitem alle ähnlichen Fachblätter des Auslandes. Unsere Bibliothek umfasst einen grossen Teil der alten und neuen Literatur und bietet den Gitarrespielern eine Fülle von Anregung und Unterhaltung. Sie ist auch die einzige den Gitarrespielern zugängliche Bibliothek und wird den kommenden Generationen von unschätzbarem Werte sein, vor allem, da sie vieles im Handel längst nicht mehr erhältliche aufweist. Auch im Instrumentenbau sind Fortschritte gemacht worden, und manche Anregung haben sich unsere Instrumentenbauer zu Nutze gemacht, so dass die ausländischen Instrumente, von ganz vereinzelt Ausnahmen abgesehen, von den deutschen, sowohl hinsichtlich der Ausführung, als auch des Tones übertroffen werden. Der Krieg hat nun auch auf unserem Gebiete einen Stillstand gebracht. Soll das nun alles verloren gehen? Sollen wir die Hände in den Schoss legen und warten der Dinge, die da kommen sollen? Wir sagen nein! Wir müssen weiterarbeiten und müssen versuchen, das bereits erungene weiter zu erhalten. Darum nehme auch jeder, dem es bisher an der nötigen Stimmung gefehlt hat, ruhig wieder die Gitarre zur Hand. Auch die Vereine, die bisher sich einer musikalischen Betätigung enthalten haben, sollen wieder ihre Uebungen, so gut es geht, aufnehmen. Vor

allem aber sollen alle diejenigen, die Gitarrestunden genommen und aus Sparsamkeitsrück-sichten aufgegeben haben, wieder ihre Lehrer und Lehrerinnen aufsuchen. Gerade die Gitarrelehrer und -Lehrerinnen sind in einer schwierigen Lage, ihnen ist durch den Ausfall vieler Stunden die einzige Erwerbsmöglichkeit genommen.

So müssen wir denn alle zusammenhalten, und die schöne Sache der Gitarristik weiter zu führen suchen. Auch an unsere Mitglieder ergeht die Bitte, nach Möglichkeit dem Verbands treu zu bleiben und ihn durch Werbung neuer Mitglieder zu unterstützen. Der Verband ist ein so wichtiger Faktor in der ganzen gitarristischen Bewegung, dass er wohl das Interesse und die Unterstützung aller Gitarrespieler verdient. Und wenn einst der Friede geschlossen wird und, was wir alle hoffen, unsere Heere siegreich wieder heimkehren, so wird das Gitarrespiel auch wieder aufblühen, und unser Verband, wie bisher, eine Sammelstätte sein für alle, die das Gitarrespiel und das Volkslied pflegen.

Diejenigen aber, die aus unseren Reihen hinausgezogen sind, um für das Vaterland zu kämpfen, wollen wir Waffenglück und frohe Wiederkehr wünschen. Ein stilles Gedenken aber sei jenen geweiht, die in diesem Kampf den Heldentod gefunden.

F. Buek.

Musikinstrumente und Zentralheizung.

Es wird schon mancher der Leser erstaunt fragen, was die Zentralheizung eigentlich mit der Gitarre zu tun hat, und doch ist diese Frage so wichtig, dass sich mit ihr zu beschäftigen wohl der Mühe lohnt. Gar mancher hat wohl schon die Beobachtung gemacht, dass in Wohnungen mit Zentralheizung selbst alte Möbel Risse und Sprünge bekommen, wie viel grösser muss die Einwirkung sein, die diese Heizanlage auf ein empfindliches Musikinstrument wie die Gitarre oder Laute ausübt. Bei Streichinstrumenten macht man sehr bald die Erfahrung, dass sich die überspannten Saiten entdrahten, d. h. dass die Darmsaiten sich so zusammenziehen, dass der Drahtüberzug nicht mehr fest aufliegt und ein summendes Nebengeräusch beim Anstreichen verursacht. Bei Lauten und Gitarren sind nun die Veränderungen sehr verschiedener Art. Neue Instrumente unterliegen in der Regel einer grösseren Einwirkung als alte, die bereits durch das Alter und die vielseitige Einwirkung der Luftveränderung zu einer gewissen Stabilität gekommen sind. Unsere Gitarre- und Lautenspieler sind aber grösstenteils auf neue Instrumente angewiesen und wenn selbst bei diesen älteres und gut gelagertes Holz verwendet wird, so muss doch mit einer Veränderung gerechnet werden und mit einer erhöhten Empfindlichkeit gegen die Einwirkung der Zentralheizung. Jedes Holz hat eine beschränkte Lebensdauer, die auf mehrere

hundert Jahre berechnet wird. Während dieser Zeit arbeitet das Holz beständig. Es dehnt sich aus und zieht sich zusammen, es atmet gewissermassen. Je älter das Holz, desto weniger treten diese Erscheinungen zutage, je neuer, desto auffälliger sind sie. Temperatur und Feuchtigkeitsgehalt der Luft sind dabei von grosser Wichtigkeit. Die Zentralheizung hat nun die Eigenschaft, durch die gleichmässige Wärme der Luft einen grossen Teil der Feuchtigkeit zu entziehen. Wird nun nicht für einen genügenden Ersatz von Feuchtigkeit gesorgt, so treten an den Instrumenten bald die nachteiligen Wirkungen dieser Heizanlage zutage, die Instrumente bekommen Risse und Sprünge und besonders starke Veränderungen gehen am Hals und am Griffbrett vor sich. Besonders die sog. feststehenden Griffbretter verziehen sich nach rückwärts, die Saiten schlagen auf und das Instrument verliert seine Spielbarkeit. Auch an der Resonanzdecke machen sich Veränderungen bemerkbar, sie hebt oder senkt sich und beeinflusst auf diese Weise die Saitenlage. Wie ist nun diesem Uebelstande abzuhelpen. Die Korrekturen, die der Instrumentenmacher anbringt, sind oft nur von kurzem Erfolg und oft verändern sie die ursprüngliche Spannung im Instrument und verändern daher den Ton. Hier können vorbeugende Massregeln am besten nützen. Es empfiehlt sich daher, die Instrumente mög-

lichst in solchen Räumen zu halten, in denen keine Heizkörper vorhanden sind.

Ist dieses aber nicht möglich, so halte man das Instrument meist verschlossen in einem Futterale und möglichst entfernt von den Heizkörpern und suche es oft anderen Lufttemperaturen auszusetzen. Es schadet einem Instrument durchaus nicht, wenn es in einem kühlen Raum aufbewahrt wird oder im Laufe des Tages einige Zeit in der Nähe eines geöffneten Fensters liegt.

Am schädlichsten wirkt gleichmässige trockene Wärme, da das Holz das Bedürfnis hat, einen gewissen Grad von Feuchtigkeit in sich aufzunehmen. Da es nun gefährlich ist, auf künstlichem Wege etwa durch Anfeuchten der Decke dem Instrument diesen Feuchtigkeitsgrad zuzuführen, so können eben nur die angeführten Massnahmen dasselbe vor der Einwirkung der Zentralheizung schützen.

B.

Der neue Bibliothek-Katalog.

Der von vielen Mitgliedern sehnlichst erwartete neue Katalog über die Verbandsbibliothek der „Gitarristischen Vereinigung“ ist nunmehr fertiggestellt und im Druck erschienen. Pr. Mk. 1.—.

Dass die „Gitarristische Vereinigung“ eine äusserst wertvolle Bibliothek besitzt, dürfte ja so ziemlich allen Mitgliedern bekannt sein. Der alte Katalog darüber (erschienen 1906) wies mit späteren Nachträgen bereits eine stattliche Anzahl von verschiedenartigsten Werken der Gitarreliteratur auf. Die Leitung unserer Vereinigung scheute jedoch nicht Mühe und Kosten und war immerwährend auf stete Ergänzung des vorhandenen Bestandes bedacht. Bekanntlich ist ja die Literatur der Gitarre nach der Klavierliteratur die grösste. So erfuhr denn die Bibliothek im Laufe der Zeit einmal durch Ankauf aus verschiedenen Musikverlagen seitens des Verbandes, dann aber auch durch namhafte und dankenswerte Stiftungen von Mitgliedern und Gönnern unserer Sache eine so starke Bereicherung, dass es sich allmählich als notwendig erwies, den gesamten Bestand der Bibliothek einmal einer gründlichen Reorganisation zu unterwerfen und endlich einen neuen Katalog herauszugeben. Der neue Katalog liegt im Druck vor uns. In der Anlage ist er einfach und übersichtlich geordnet. Von der früheren Anordnung nach Stiftern von Kompositionen sah man ab; es erfolgte lediglich eine Anordnung nach Sujets. Der Katalog umfasst rund 2100 Nummern; unter diesen nehmen den breitesten Raum die Solostücke für Gitarre ein. Erfreulicherweise sind hier von den Meistern der alten und jüngeren Zeit Giuliani, Carcassi, Sor und Mertz, von denen vieles im Handel nicht mehr erhältlich ist, ziemlich vollständig vertreten. Von Mertz freilich soll sich manche ungedruckte Komposition — und nicht das schlechteste dieses fruchtbaren Komponisten unseres Instrumentes — im Ausland (namentlich in Russland) in Privatbesitz befinden. Andere Komponisten wie Carulli, Legnani und Coste sind zwar mit einer ganzen Reihe vorzüglicher erstklassiger Werke vertreten, aber gegenüber dem reichen Schaffen dieser Meister noch verhältnismässig wenig zahlreich. Auch von Regondi und Zani di Fer-

ranti, ebenfalls zwei hervorragender Virtuosen und Gitarrekomponisten, war bisher nicht viel zu beschaffen. Von namhaften Stiftungen an Gitarre Solo-Musik für unsere Bibliothek ist besonders die wertvolle Schenkung des Herrn Professor Benda in Leipzig zu nennen. Durch ihn erhielten wir einen grossen Teil vergriffener Werke unseres Altmeisters und Klassikers Giuliani. Die Vereinigung selbst erwarb vor allem sämtliche bei Simrock erschienene Werke von Sor und an neuerer Literatur die gesamten in Druck befindlichen Kompositionen aus dem Verlage Alier in Madrid.

Ueberblicken wir die weiteren Abteilungen des Kataloges, so finden wir ausser einer Reihe von alten und neueren Schulwerken für Gitarre auch Duette für 2 Gitarren, für Gitarre und Mandoline, Gitarre und Violine, Gitarre und Flöte, Gitarre und Zither, Gitarre und Piano. Es folgt Gesang mit Gitarrebegleitung. Diese Rubrik nimmt begreiflicherweise nach der Gitarre Solo-Musik den grössten Raum ein. Der Gitarre- und Lautensänger findet neben älteren anspruchslosen Begleitungsformen auch die neuen bewährten musikalischen Liedbegleitungen von Scherrer, Kothe, Ruch, A. Meyer, Steinwender, Schmid-Kayser, Meyer-Steineg, Schulz etc. vor. Die übrigen Abteilungen führen weiter Trios an (Gitarre verbunden mit 2 Mandolinen, mit 2 Violinen, mit 2 Flöten, mit Violine und Cello, mit Flöte und Violine etc.); Quartette (worunter Gitarre mit 2 Mandolinen und Mandola stark vertreten ist); ferner Quintette, Sextette und endlich Gitarre mit Orchesterbegleitung.

Man sieht, es fehlt kaum eine Verbindungsmöglichkeit der Gitarre mit anderen Instrumenten. Jede Abteilung bringt eine mehr oder minder beträchtliche Anzahl von Kompositionen aus alter und neuer Zeit. Im Hinblick freilich auf die oben erwähnte ehemalige Grösse unserer Gitarreliteratur kann heute zweifellos immer noch manches zur Vervollständigung unserer Bibliothek getan werden. Jeder einzelne kann sich das Verdienst erwerben, an dieser Aufgabe mitgeholfen zu haben. Es mag noch manches interessante Werk für unser Instrument vergessen in Bibliotheken und alten Büchersammlungen

schlummern, Sachen, deren Wert in unserer Sammlung — der einzig fachmännischen und der Oeffentlichkeit zugänglichen — erst zur Geltung käme. Besonderer Mangel herrscht z. B. noch an guten Duos für 2 Gitarren; aber auch jede andere Abteilung der Bibliothek bedarf noch der Vervollständigung. Die „Gitaristische Vereinigung“ ist für jedes einzelne ihr zugewendete Stück, insbesondere für Gitarre-Original-Kompositionen, stets dankbar.

In der Erwartung, dass die Bibliothek nunmehr wieder fleissig in Gebrauch kommt, müssen wir schliesslich leider noch auf einen Uebelstand aufmerksam machen. Es ist früher leider öfter der Fall gewesen, dass, zumal ältere wertvolle Exemplare der Bibliothek, einmal infolge nachlässiger Behandlung seitens der Entleiher, dann aber auch besonders infolge mangelhafter Verpackung bei der Rücksendung empfindlichen

Schaden erlitten. Man darf wohl erwarten, dass dieser Hinweis genügt, damit jeder darauf bedacht sei, den entliehenen Musikalien möglichste Schonung angedeihen zu lassen. Andernfalls aber wäre man eben gezwungen, empfindliche, ältere Werke, Sachen, die doch meist kaum zu ersetzende, wertvolle Raritäten der Bibliothek repräsentieren, nicht mehr auszuleihen oder zumindest vom Versand gänzlich auszuschliessen.

Im übrigen mögen unsere Mitglieder die Bibliothek eifrig benutzen und sich selbst von den Schätzen, namentlich der älteren Gitarreliteratur überzeugen und so angeregt werden, die Gitarre musikalisch und mit einiger Kunstfertigkeit zu behandeln.

Der Katalog wird im Laufe der Zeit durch Nachträge ergänzt werden.

H. Thienemann.

Aus alter Zeit.

Wir bringen heute aus unserem historischen Material zwei Briefe des Kammerbauschreibers und Gitarristen J. H. L. Bornhard an seinen Verleger Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bornhard lebte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts und ist als Verfasser einer kleinen Gitarreschule sowie einer Anzahl von Liedern und Arrangement von Opernarien bekannt. Er war sehr produktiv, seinen Kompositionen und Arrangements kann indessen ein besonderer musikalischer Wert nicht beigemessen werden. Er stellte sich in Gegensatz zu dem französischen Gitarristen Doisy, einem Vertreter der fünfsaitigen, also ursprünglichen Form der Gitarre. Nach unseren Begriffen steht die Schule oder Methode des Gitarristen Doisy aber auf einer weit höheren musikalischen Stufe als die des Kammerbauschreibers und Gitarristen Bornhard. Nichtsdestoweniger sind diese Briefe als Dokumente der Zeit und als Ergänzung des an sich spärlichen historischen Materiales ganz interessant und der Veröffentlichung wert.

Braunschweig, den 26. August 1801.

Herrn Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Die Gitarre fängt jetzt an Modeinstrument zu werden, und für dieses Instrument gesetzte Sachen werden in nicht unbeträchtlicher Anzahl gesucht und gekauft. Nicht allein Frauenzimmer, die singen können, sondern auch solche, die sich bloß ihre Liederchen mit einer gut gespielten gedämpften Violine begleiten lassen, beschäftigen sich jetzt hier und in umliegender Gegend, ernstlich mit der Gitarre. Dies hat mich auf folgende Idee gebracht. So wie man nemlich leicht gesetzte oder vielmehr arrangirte Pleyelsche sehr gefällige Sonaten hat, so wie solche bei André in Offenbach in mehreren Fortsetzungen herausgekommen sind und guten Abgang finden, so würde sich ein solches Arrangement von Pleyelscher Sonatinen für die Gitarre mit Violinbe-

gleitung nicht allein sehr angenehm ausnehmen, sondern gewiss ihre Liebhaber und Abnehmer finden, da man in dieser Art noch wenig oder gar nichts hat. Ich habe die Arbeit bereits unternommen und werde je 3 und 3 Sonatinen mit Violinbegleitung liefern, die zusammen jedesmal etwa 4 bis 6 Seiten enthalten werden.

Ich bin so frei, Ihnen dieses Werk für Ihren Verlag anzubieten unter folgenden sehr billigen Bedingungen. Ich verlange nemlich für dieses Arrangement von 3 Sonatinen jedesmal 1 Louisdor und 6 Exemplare des Werkes, doch wünschte ich, dass Sie sich auf 6 solcher Hefte anheischig machen könnten. Mit einer eleganten Aussenseite versehen, wie Sie solche Ihren Verlagsachen geben, dünkte ich müsste wenigstens für Sie kein Risiko dabei sein. Es versteht sich von selbst, dass mein Name bei der Sache nicht genannt wird, der, da ihn die musikalische Zeitung so gut, wie totesgeschlagen hat, der Sache mehr schaden wie nützen würde. Der Titel würde bloß lauten *Trois Sonatines pour la Guitarre et Violon. Nr. 1 par J. Pleyel.*

Ich bitte demnach ergebenst mir baldigst eine Antwort zukommen zu lassen, ob Sie meinen Antrag verwerfen oder billigen.

Die ich mit Achtung erharre

Ihr ergebener

J. H. L. Bornhardt, Cammerbauschreiber,
wohnhaft in der Neuenstrasse.

Braunschweig, den 6. Oktober 1801.

Herrn Breitkopf & Härtel in Leipzig.

P. P.

Den Brief mit den 2 Louisdor erhalte ich soeben, da ich die Anweisung wieder abschicken will. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Freundschaft der baldigen Uebersendung.

Was die Anweisung betrifft, so ist, wie Sie sehen werden, wenig oder nichts bei der Uebersetzung zu erinnern und sie kann in dieser Gestalt recht gut in die Welt gehen.

Allein am Originale ist gar manches, was mir und mehreren vielleicht nicht gefallen wird, was aber nicht geändert werden kann, weil es dann nicht mehr Doisy bleiben würde.

Das ganze ist mit der Geschwätzigkeit und imponenten Wesen eines Franzosen geschrieben und Ihre Uebersetzung hat denn doch auch das bedingt, dass alles Unnütze daraus vertilgt ist.

Die ungeheuren vielen Tabellen schrecken den Anfänger ja ganz ab und er wird in seiner Meinung, die Guitarre sei ein niedliches, leicht zu erlernendes Instrument, irre gemacht. Die Italiener behandeln die Guitarre viel vernünftiger. Sie nehmen sie als eine Begleitung der Singstimme, wie die wenigen Sachen die wir von Bianchi und Massini haben, deutlich zeugen, dahingegen der Franzose alles darauf herausklimpern will, was dies kleine beschränkte Instrument entweder gar nicht oder doch sehr beschwerlich geben kann.

Ich habe mich in allen dem was ich noch gesetzt habe, wie Sie auch sehen werden, immer nach den Italienern gerichtet und Herrn Doisy dürften meine Sachen wol schwerlich behagen, da er die Guitarre singen lassen will.

Ueberdem ist auch wirklich die französische Musik, ich möchte sagen zu unstät, um sich für die Guitarre zu qualifiziren.

Keine Musik ist hier passender wie die Italienische.

Schade, dass ich die Ehre Ihrer Bekanntheit und Ihres Zutrauens nicht schon vor einiger Zeit zu besitzen das Glück gehabt habe, ich hätte dann, statt der kurzen Tabelle, die ich hier an Spohr gab, Ihnen eine kleine Anweisung für die Guitarre, als begleitendes Instrument mit Beispielen italienischer Singmusik geben können. Nun mag Herr Doisy auf französische Art die Guitarre lehren. Absatz machen Sie gewiss, da man erstaunend dahinter her ist, die Guitarre zu lernen.

Ich empfehle mich Ihrer ferneren Geneigtheit und bin Ihr ergebener

J. H. L. Bornhardt.

Konzertchronik.

München. Robert Kothe hatte für das Programm seines Liederabends einen starken vaterländischen Grundton dadurch gewonnen, dass er neben alten deutschen Volksweisen auch eine Anzahl von Kriegs- und Soldatenliedern vortrug, die während des gegenwärtigen Krieges entstanden sind. Für den sehr herzlichen Beifall konnten sich die Verfasser einiger Texte, wie P. Ansgar Pöllmann und A. de Nora persönlich bedanken. Kothe selbst zeigte sich unermüdetlich in der Spendung von Zugaben, die sich das ausserordentlich zahlreiche Publikum, in dem viele Soldaten auffielen, durch seine stürmischen Beifallskundgebungen zu erzwingen wusste. R. W.

Aus den Münchener Konzertsälen. Kammervirtuos Heinrich Scherrer hatte für den mit Else Hoffmann zusammen veranstalteten Liederabend „Zur Laute“ ein sinnvolles Programm gewählt. Man hörte kernhafte deutsche Soldatenlieder aus alten Tagen, — aus dem Dreissigjährigen Krieg, aus der Zeit vor hundert Jahren, — humorvolle Weisen der Infanterie und Kavallerie, Weisen, die sich auf den Ausmarsch ins Feld und auf die Heimkehr beziehen. Die in ihrer derben Schlichtheit und Wahrhaftigkeit rührend wirkenden Lieder ersten Charakters wurden von zwei Lauten begleitet. Mit einigen altdeutschen Stücken leitete Herr Scherrer, der vortreffliche und verdienstvolle Lautenist, den Abend ein. Auch die Sängerin, deren stimmliches und gesangstechnisches Können für diese Art künstlerischer Betätigung genügt, fand lebhaft Anerkennung. R. W.

Barmen. (Das deutsche Volkslied im Lazarett.) Man schreibt uns: Es war ein sonnig klarer Oktobermorgen, als ich mit Lied und Lautenspiel hinabstieg zum Sophienhaus, konnte ich doch den Verwundeten unser Volkslied bringen. Die Lebensaufgabe sollte einen heiligen Zweck erfüllen, und stark war das Bewusstsein, dass es sich bei ihr um eine ernste kulturelle Aufgabe handelt. Laute und Volkslied sind eins geworden. So soll es hinausgetragen werden in die Lande, und unsere Herzen öffnen sich dem Singen und Klingen. Wer verstünde es besser als unser Volkslied, all das, was uns bewegt, zum Ausdruck zu bringen. In seiner schlichten Grösse verkörpert es unser Volk. Ein gar buntes Bild um sich herum, auf ihren Krücken kamen sie heran, an manchem Bett sass ich und liess die Laute

erzählen. Wie rührend war die Dankbarkeit unserer Krieger, wieviel ehrliche Freude glänzte in ihren Augen. Was wollten sie nicht alles hören, Soldatenlieder, mundartliche Lieder, geistliche — Kinderlieder. Ein biederer Schwab sehnte sich nach einem Weihnachtslied. „Aber nein, damit warten wir noch, allzu früh darf sich das Christkind nicht melden.“ Und er in seinem köstlichen Dialekt: „Dann machen 's halt a Ausnahm.“ Auch das Lautenspiel wollte er erlernen. Als ich ihn leise darauf aufmerksam machte, dass der Lautenspieler eigentlich der Welt verloren geht, schaute er mich treuherzig an und meinte: „Dös wär schad drum, dann lieber net“. Es waren manche Eindrücke, ernste und heitere, die man nicht vergisst. Erst als ich versprach, bald wiederkommen, fand ich den Heimweg. Die Worte eines jungen Kriegers tönten in mir nach: nun werden sich all unsere Wunden schliessen. Toni Schmidt-Weimar.

Hamburg. Unterhaltungsabend für verwundete Krieger. Im Vorlesungssaale des Allgemeinen Krankenhauses Barmbeck veranstaltete Herr Musiklehrer Georg Meier am Mittwoch einen Unterhaltungsabend für die verwundeten Krieger. Hilfsbereit hatte sich Herr Max Montor vom Deutschen Schauspielhause zur Verfügung gestellt, der durch seine unübertreffliche Vortragskunst die vielen Krieger zu stürmischem Beifall begeisterte. Herr Meier sen. leitete den Abend durch mehrere künstlerische Vorträge auf der Guitarre ein; später folgte ein Duo concertant für zwei Gitarren, an dem sich Herr Willi Meier jun. beteiligte, der sich ausserdem in einem grösseren Konzertstück als ausgezeichnete Guitarre-Virtuose erwies. Brausender Beifall zeichnete die ausführenden Künstler aus und veranlasste mehrere gern gewährte Zugaben. Nachdem Herr Direktor Professor Dr. Rumpel einige liebevolle Worte an die Krieger gesprochen hatte, wurde der Abend durch den allgemeinen Gesang des Altniederländischen Dankgebets in würdevoller Weise beschlossen. Herr Meier hat es übernommen, in jeder Woche einen derartigen Vortragsabend zu veranstalten.

Dem von dem Musiklehrer Georg Meier veranstalteten Unterhaltungsabend lag ein gewähltes, auf die Zuhörer wohl berechnetes Programm zugrunde, das, nach dem reichen Beifall zu urteilen, mit dem die einzelnen Darbietungen überschüttet wurden, den Geschmack und die Vorstellungswelt der Verwundeten glücklich zu treffen wusste. Eine Anzahl kunstfreudiger Damen und Herren waren dem Rufe

des Veranstalters willig gefolgt und erfreuten die Zuhörer mit den köstlichen Gaben unserer Dichter und Komponisten. Lieder und Dichtungen ernsten und heiteren Inhalts wechselten mit tönchön wiedergegebenen alten Kompositionen ab, heitere Anekdoten und Schwänke waren bunt eingestreut, und es fällt schwer, zu beurteilen, was den grösseren Beifall auslöste. Es ist sicher, dass unsere schönen alten Musikwerke so manchem Zuhörer zum ersten Male erklingen sind, aber das andächtige Lauschen der Schar liess keine Zweifel darüber, dass tiefste Saiten ihrer Seele in Schwingung gerieten und Herz und Gemüt von dem gewaltigen Zauber der Töne ergriffen wurden. Der freudig gependete rauschende Beifall mag den Veranstaltern reicher Lohn gewesen sein, als es die klingendste Münze je vermöchte. Allerdings stellten unsere Krieger auch ein allem Dargebotenen eifrigst lauschendes Publikum dar, das mit atemloser Spannung sich dem ungewohnten Genusse hingab, und kein müssiger Schwätzer, kein vorlauter Sprecher störte die tiefe Harmonie dieses überaus glücklich verlaufenden Abends.

Und darum möchten wir an unsere Hamburger Künstler und Künstlerinnen die Bitte richten, sich die Unterhaltung unser verwundeten Krieger recht angelegen sein zu lassen. Noch nie haben unsere Kunstbesseren versagt, wo man an ihre Wohltätigkeit appelliert hat. Mögen sie auch diesem edlen Zweck dienstbar sein. Nicht alle hiesigen Krankenhäuser und Lazarette befinden sich in der angenehmen Lage, ihren Pfinglingen einen solchen Genuss, wie er im Barmbecker Krankenhause durch den Erfolg ermutigt, zur ständigen Einrichtung geworden ist, bieten zu können. Darum auf, ihr Künstler, stellt auch eure edle Kunst, euer schönes Können in den Dienst der guten Sache. Ihr werdet Zuhörer finden, die mit seltener Dankbarkeit die Gaben lohnen, die ihr ihnen spendet, und mit einer Aufmerksamkeit euren Darbietungen lauschen, die ihr im Konzertsaal oder im Theater vergeblich suchen werdet.

Wien. Eine Theatervorstellung zugunsten der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz fand kürzlich im Josefsaal statt. Die jungen Schauspieler bemühten sich nach Kräften, ihr Bestes zu geben und ernteten nach jeder Nummer den Beifall des zahlreich erschienenen Publikums. Viel Anerkennung wurde den Herren Mordo, Larsen, Hag und Feldner und Fräulein Marrner zuteil. Frau Paula Katzer sang drei deutsche Volkslieder, von Lautenmeister Zuth und dessen ehemaliger Schülerin Frau Burghardt zur Laute begleitet, mit schönem Ausdruck.

Besprechungen.

Deutsche Soldatenlieder mit einer volkstümlichen Gitarrebegleitung von Heinrich Scherrer, Verlag Fr. Hofmeister, Leipzig. Pr. vollständig geb. 4.50. Seinen vielfachen und gediegenen Veröffentlichungen ähnlicher Art wie den Sammlungen deutscher Studentenlieder und den Liedern des Zupfgeigenhansls, fügte H. Scherrer, bei Hofmeister in geschmackvoller Aufmachung, wiederum eine neue wertvolle Sammlung bei, „Deutsche Soldatenlieder mit volkstümlicher Gitarrebegleitung“, eine Erscheinung, die zu keiner geeigneteren Zeit erfolgen konnte und darum wohl auch besonders begrüsst werden dürfte. Ueber Scherrers Begleitsatz braucht kein neues Lob gesungen zu werden; er ist der gleiche, nicht schwierige und doch gut musikalische Satz wie in den früheren Werken solcher Art. Viele Hunderte von volkstümlichen Soldatenliedern, die das Soldatenleben besingen, Kriegs- und Schlachtenlieder, Freiheits- und Vaterlandsgesänge älterer sowie neuerer Zeit fanden in der Sammlung Aufnahme. In dem Liederbuche verstreut finden sich zehn Vollbilder in Vierfarbendruck von J. A. Säiler-München, vorzügliche Illustrationen aus dem Soldatenleben der früheren und der Neuzeit darstellend. Jedes dieser Bilder dient zugleich zu je einem Titelblatt der zehn Einzelhefte; die Soldatenlieder sind nämlich auch in 8 Heften à 60 Pfg. käuflich. — Man darf annehmen und wünschen, dass auch die „Deutschen

Soldatenlieder“ Scherrers, zumal in jetziger Zeit, beim gitarre- und lautensingenden Publikum die beste Aufnahme finden. T.

In der bekannten Sammlung Rösel ist ein „Abriss der Instrumentenkunde“ erschienen, der vielen willkommen sein wird. Markus Roch, der Verfasser, hat es verstanden, kurz gedrängt, aber nicht flüchtig, einen trefflichen Wegweiser für Instrumentenkunde zu schreiben. Es ist erstaunlich, bei dreihundert Seiten Umfang doch überall das Richtige und Notwendigste gebracht zu sehen. Da Gitarre und Laute im Orchester wenig verwendet werden, nimmt es nicht Wunder, wenn unsere Instrumente etwas stiefmütterlich behandelt werden und der Verfasser sich mit der etwas antiquierten Beschreibung von Berlioz begnügt. Die neue Literatur, die allerdings noch lange nicht abgeschlossen ist, bleibt unberücksichtigt.

Die dem Werke beigegebenen Musikbeispiele ergänzen den Text in vortrefflicher, oft sehr origineller Auswahl, sowie auch das angesagte überaus reichhaltige illustrative Material. Die Ausstattung ist gut und der Preis von 2 Mark sehr billig zu nennen. R.

Mitteilungen.

Hiermit teilen wir mit, dass unser Verbandsmitglied, Herr Wilhelm Heisecke, Postsekretär a. D., Claustal i. Harz gestorben ist. Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren. Die Vorstandschaft des „S. V.“

Vater und Sohn. Im 2. Garde-Regiment zu Fuss in Berlin ist unser Mitglied, der bekannte Geschichtsschreiber der Gitarre, Herr Ernst Biernath aus Berlin-Schmargendorf, der dem Regiment seinerzeit als Landwehr-Unteroffizier angehörte, im Alter von 46 Jahren, und sein Sohn 18 Jahre, als Kriegsfreiwillige eingetreten. Der Vater bildet jetzt seinen Sohn im Gebrauch der Waffen aus.

Unser Senior, Herr Obergeringieur Beringer in Tutzing, hat dort im Beringerheim eine eigenartige Feier für Verwundete laut eines Berichtes in der „Münchener Zeitung“ veranstaltet:

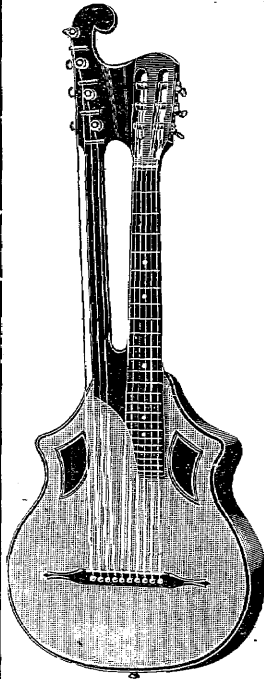
Nikolo im Lazarett. Aus Tutzing wird geschrieben: Eine eigenartige Nikolaus-Feier fand im Beringerheim statt, das nun auch verwundeten Kriegern zur Erholung eingeräumt ist. Der schon 86jährige Stifter, Obergeringieur J. G. Beringer, erschien selbst in der Gestalt des Heiligen, nachdem eine Teilnehmerin der Abendversammlung eine Einladung in Versen an den Nikolaus gerichtet, dass auch die braven Soldaten ihn erwarten. Geigentöne und Lautenspiel von Musikfreunden begleiteten mit heiteren Weisen den Rundgang des Nikolaus, an den mit Kriegern und Gästen besetzten Tischen. Der altherwürdige Greis trug in der einen Hand einen Stab, der mit einer Hirten-glocke bei seinen Schritten ein klingendes Zeichen gab, in der anderen eine grosse Hauslaterne, die ihm den Weg vorleuchtete. Ein mächtiger Bernhardiner folgte seinem Herrn. Ein grosser, auf dem Rücken getragener Korb war voll von Geschenken für alle Teilnehmer; besonders waren die Krieger erfreut, unter heiteren Worten solch unerwartete Gaben entgegennehmen zu dürfen. Bei Musikaufführungen und anregenden Gesprächen wurde die übliche Ruhestunde von dem gemüthlichen Hauswirt um ein Bedeutendes hinausgeschoben.



Karl Müller

Kunst-Atelier für Geigen-, Gitarren- und Lautenbau
Augsburg, Zeuggasse 229

Telephon 1069.



Präm. m. d. **Silbernen Medaille**, Landes-Ausstellung Nürnberg 1906 zuerkannt für sehr gute und sauber ausgeführte Streich-Instrumente, sowie für **vorzügliche Lauten und Gitarren**.

Lauten, Wappen- und

Achterform-Gitarren

Terz-, Prim- u. Bassgitarren

6 bis 15 sautig; mit tadellos reinstimmendem Griffbrett und vorzügl. Ton.

Reparaturen in kunstgerechter Ausführung.

Garantie für Tonverbesserung.

Beste Bezugsquelle f. Saiten.

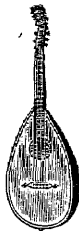
Spezialität:
auf Reinheit und Haltbarkeit
ausprobierte Saiten.

Eigene Saitenspinnerei.

Glaesel's

Edelglocken-Lauten

Edelglocken - Mandolinettes



in hochparter Bearbeitung. Sämtliche Mandolinen und Spezialitäten in bekannt vorzüglicher Ausführung. — Oktavbesaitungssystem.

Ewald Glaesel, Markneukirchen i. Sa.



6, 10 oder 12 sautig,
reinstimmend und
von hervorragend
schöner Gongabe.

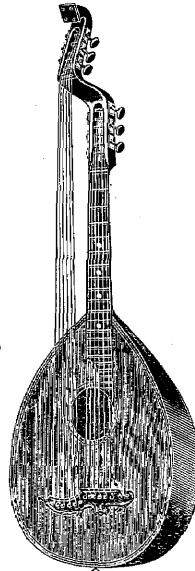
**Absolut
quintenreine
Saiten.**

F. Jühling

Dresden A. 9

Instrumentenbau, Saitenspinnerei.

Man verlange Prospekte.



Soeben ist erschienen ein Satz

Siegel (Propaganda) - Marken

entworfen von Kunstmaler J. A. Sailer.

Der Satz (6 Stück) kostet für Mitglieder
10 Pfg., die einzelne Marke 3 Pfg.

Gitarristische Vereinigung München.



Lauten und Gitarren, Mandolinen, Zithern, Violinen, Flöten, sowie alle sonstigen Instrumente

für Hausmusik, Vereine und Orchester; elegante Futterale, vorzügliche Saiten und sämtliches Zubehör direkt vom Fabrikationsorte. Garantie für Güte. Illustr. Preislisten frei. Welches Instrument gekauft werden soll bitte anzugeben. **Reparaturen** an allen, wenn auch nicht von mir gekauften Instrumenten tadellos und billig.

Wilhelm Herwig, Musikhaus, Markneukirchen i. S.

Unsere werten Leser werden gebeten, bei geschäftlichen Anknüpfungen, welche auf Grund der im Gitarrenfreund enthaltenen Anzeigen erfolgen, gefl. darauf Bezug zu nehmen.



Kammer-Virtuos
Heinrich Albert
 München, Augustenstraße 26

konzertiert als
Gitarresolist.

Lehrer für künstlerisches Gitarrespiel und Lautengesang.

Vollständige Ausbildung bis zur Öffentlichkeitsreife nach eigener Schule. — Übernimmt die Übertragung von Liedern und Melodien in korrektem Gitarre- oder Lautensatz; Durchsicht und Korrektur von Gitarrekompositionen, Harmonisation und Transpositionen. Auskunft über Literatur der Gitarre, Begutachtung von alten und neuen Instrumenten etc.

Von demselben ist erschienen:

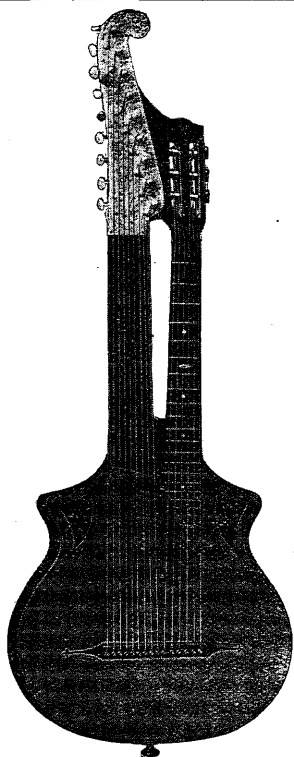
II. Teil:

**Moderner Lehrgang des
 künstlerischen Gitarrespiels.**

„Das moderne Gitarrelied“.

Preis 2 Mk.

Verlag Gitarrefreund.



Hermann Hauser

Kunstwerkstätte für Instrumentenbau u. Saitenspinnerei

München, Bayerstrasse 33.

Spezialität:

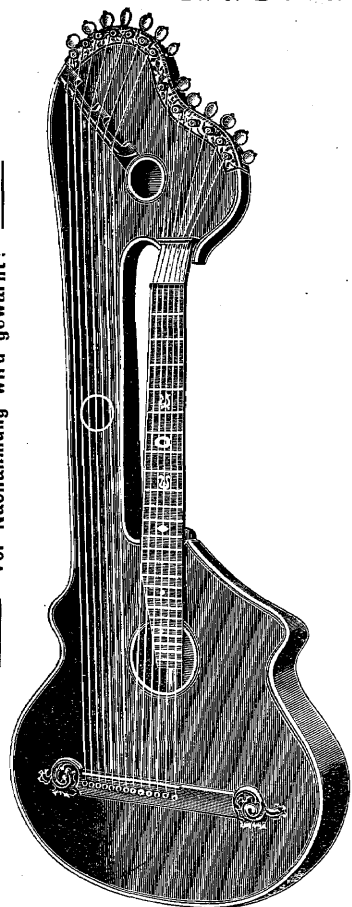
Gitarren Terz-, Prim- und Bassgitarren in allen bewährten Modellen.

Lauten 6saitig und mit Kontrabässen.

Meine Lauten sind in ihrer Form und Arbeit nach Originalen alter Meisterlauten gebaut. Die Qualität des Tones ist von höchster Sanglichkeit und Tragkraft.

Garantiert feinste quintenreine Saiten. Reparaturen in kunstgerechter Ausführung.

NB: Bitte genau zu adressieren.



Vor Nachahmung wird gewarnt!



Preisgekrönt mit
14 ersten Medaillen.

HANS RAAB

Inh. der Firma Gg. Tiefenbrunner

Gegr. 1842

Kgl. bayer. und Herzogl. bayer. Hoflieferant

Tel. 5028 **München**, Burgstr. 14. Tel. 5028

**Spezialwerkstätte für Gitarren,
Lauten, Zithern und Violinen.**

Meine Instrumente stehen an erster Stelle und ist meine neueste Bauart in Bezug auf Sanglichkeit, edlen Ton und Reinheit des Griffbrettes unübertroffen. Ältestes, grösstes u. auswahlreichstes Geschäft Münchens. Parterre und I. Stock. — Eigene Saitenspinnerei mit elektrischem Betrieb. — Anerkannt die besten Saiten. — Absolut quintenreine Darmsaiten sind bei mir zu haben; der Zug 60 Pfg. — Reparaturen werden kunstgerecht und mit Garantie von Tonverbesserung ausgeführt.

Instrumente mit dieser
Schutzmarke



sind bekannt als die
besten in aller Welt!

Es gibt nichts besseres als

Schulz- Gitarren und -Lauten

Nur echt, wenn mit nebenstehender Schutzmarke versehen!

Zu haben bei:

August Schulz, Werkstätte für künstlerischen Instrumentenbau
Nürnberg, Unschlittplatz.

5 goldene Medaillen. Illustr. Katalog Nr. 3 gratis!

Fort mit Kupfer- u. Darmsaiten. Wunderlichs Patentsilbersaiten und auf Seide besponnene G und H sind die besten für Gitarre und Laute, desgleichen sind Patentsilbersaiten für Mandoline, Mandola und Zither sehr vorteilhaft, weil sie glatt geschliffen, dauernd blank und haltbar sind.
G. Wunderlich, Kunstgeigenbau und Saitenspinnerei, **Leipzig, Dufourstr. 24.**